

# Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr für fernmündlich aufgebundene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zellulosegebühr zuzüglich 30 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 30. Dezember 1940

Nr. 306

## Churchill verschleiert die schlimme Lage Verstärkte nervöse Stimmung

### Der letzte Rettungsanker der Plutokraten: Die Amerikaner sollen helfen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 30. Dezember. In dem Augenblick, wo der deutsche LKW-Vericht neue, überaus schwere Schläge gegen die englische Schifffahrt meldet, steht die Londoner Öffentlichkeit wieder unter dem bedrückenden Gefühl, daß der von den Plutokraten gegen das nationalsozialistische Deutschland entfesselte Krieg auf allen Fronten für England gleichermäßen aussichtslos ist, zu Lande ebenso wie in der Luft und auf dem Meer.

Churchill und seine Verbündeten haben gegenwärtig alle Hände voll zu tun, um mit täglichen neuen Lügen und Schmutzschlägereien dem englischen Volk die wirkliche, demoralisierende Lage zu verheimlichen. Wir wissen, daß man während der Weihnachtsfeierzeit das englische Volk mit Kombinationen über einen angeblich für den 23. oder 25. Dezember geplanten deutschen Invasionversuch geflößt hatte. Ganz England war in diesen Tagen aufgeregt wie kaum jemals zuvor. Nachdem aber nichts geschehen ist, beläßt man das Volk mit der Behauptung, die Invasionen seien gar nicht auf englische, sondern auf deutsche Quellen zurückzuführen, weil Deutschland einen Nervenkrieg gegen England führen wolle.

Gleichzeitig kombiniert man in anderer Weise, wobei deutlich erkennbar ist, wie der englische Wunsch nach einer sofortigen Hilfe Amerikas gegenwärtig bei den Plutokraten alles andere in den Hintergrund rückt. Nach den Meldungen, die die amerikanischen Nachrichtenagenturen von englischen Gewährsmännern erhalten haben wollen, sei man an höchster englischer Stelle über das Schiffsfahrproblem ebenso beunruhigt wie über die ständige Drohung einer deutschen Invasion. England laufe so sei den Amerikanern gefahr worden ebenso stark Gefahr, durch die Verluste der Erdölreserven zu werden, bevor eine Hilfe aus den Vereinigten Staaten wirksam werden könne, wie es ständig befürchtet werden müsse, durch die Invasion erleidet zu werden.

Nach einer anderen amerikanischen Mitteilung aus der gleichen Quelle herrsche gegenwärtig in London die Ansicht vor, daß der deutsche U-Boot- und Luftkrieg gegen die englische Schifffahrt und gegen die englischen Wirtschaftszentren nunmehr in einem besonders starken Ausmaß geübt und vielleicht noch verstärkt werden würde. Man spreche in England davon, daß die deutschen U-Boote und die deutschen Flugzeuge die eigentlich entscheidenden Waffen sein würden.

Mit anderen Worten heißt das, daß die Plutokraten wieder einmal im Handumdrehen von ihren zahlreichen politischen Mandatären der vorangegangenen Tage abgerückt sind und jetzt dem Volk eine Feilsang und langsam vor Augen zu führen, welche Gefahren die von England in Ghana gefestete, nunmehr aber gegen England selbst gerichtete Blockade und der immer heftiger werdende Mangel an Schiffstonnage allmählich im Gefolge haben.

Von Norwik bis Arun ist England von der deutschen Range erfaßt und ein Entschließen ist für die Plutokraten nicht mehr möglich. Nicht umsonst verurteilt Churchill, Irland zu verewaltigen und in den englischen Krieg einzubeziehen nicht umsonst plant er

immer wieder, im Mittelmeerraum neue plutokratische Intrigen zu verwirklichen. Bette was noch helfen kann, das ist in diesen Tagen die Parole der englischen Kriegsverbrecher. Das Durcheinander, das bei ihnen herrscht und die auffallende Nervosität, die sie ergriffen hat, beweisen deutlicher als alles andere, in welcher trostlosen Lage selbst die Churchillisten England mitunter leben. Und es ist schon so: England wehrt sich noch hartnäckig, aber das Geleis dieses Krieges wird schon längst von dem deutschen Schwert allein bestimmt.

### Das Heer ehrt Stabschef Lube von Brauchitsch überreicht Ehrenlohn

Berlin, 29. Dezember. Nachdem der Führer dem Stabschef der SA, Viktor Lube bereits am Vorabend seines 50. Geburtstages persönlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen hatte, überreichte ihm der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch am Geburtstag den Ehrenlohn des Heeres. In dieser Ehrung fanden die besonderen Verdienste der SA im Hinblick auf die vormilitärische Wehrtüchtigung sowie die Zusammenarbeit zwi-

sehen Heer und SA eine sichtbare Anerkennung.

Ein Morgenständchen des Musikregiments der SA-Standard „Feldherrnhalle“ leitete den Ehrenabend des Stabschefs ein. Gegen Mittag versammelten sich die Führer der SA-Gruppen, die Hauptamtschefs und Amtschefs der Obersten SA-Führung, SA-Gruppenführer Kuttner der Chef der Hauptamtsführung überbrachte im Namen der SA die herzlichsten Glückwünsche. Die vielen persönlichen Gratulationen und Glückwunschtelegramme führender Persönlichkeiten legten beides Zeugnis ab für die große Wertschätzung des Jubilar.

### Gauleiter Reichsstatthalter Murr beglückwünscht Stabschef Lube

Stuttgart, 29. Dezember. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat dem Stabschef der SA, Viktor Lube telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 50. Geburtstag ausgesprochen und ihm gleichzeitig auch für das neue Jahr seine besten Wünsche übermittelt. — Auch Ministerpräsident Mergenthaler hat dem Stabschef seine herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag und zum Jahreswechsel dargebracht.

## Mehrere Treffer auf schweren Kreuzer

### 6 000-Ton-Dampfer vernichtet - U-Boot versenkt insgesamt 6000 Tonnen

Berlin, 29. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Ueberwasserstreitkräfte melden einen erfolgreichen Angriff auf einen stark gesicherten Geleitzug im Nordatlantik. Es gelang ihnen, einen 6000-Ton-Dampfer durch Einsatz der Artillerie und Torpedowaffe zu versenken, einen weiteren Dampfer schwer zu beschädigen und in kurzem Gefecht einen feindlichen schweren Kreuzer der starken Deckungsstreitkräfte mehrere schwere Artillerietreffer beizubringen, so daß der Gegner das Gefecht abbrach. Die eigenen Streitkräfte erlitten keine Beschädigungen.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Korvettenkapitän von Stockhausen meldet als Gesamtergebnis einer Fernunternehmung die Versenkung von 46 000 Tonn. feindlichen Handelschiffsräumen.

Im Verlaufe bewaffneter Aufklärungsflüge warf ein Kampfflugzeug gestern Bomben auf die Anlagen von Southampton. In der letzten Nacht griffen schwächere

Kampffliegerverbände eine Hafenstadt an der britischen Kanalküste mit Bomben an.

Ueber dem Reichsgebiet wurden in der vergangenen Nacht keine Bomben abgeworfen. Bombenwürfe im besetzten Gebiet richteten keinen nennenswerten Sachschaden an.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen.

### „Auf nach Berlin!“

Ueberflüssige Aufforderung an die Tommies  
Stockholm, 29. Dezember. In England wird, wie „Daily Express“ berichtet, ein Propaganda-Film für die englische Armee aufgeführt, der unter anderem auch die Hölle von Dinkirchen“ behandelt. An einer Stelle des Films ruft der Sprecher den englischen Soldaten zu: „Auf nach Berlin!“ — Aufnahmen von Engländern, die diesen Marsch bereits angetreten haben und in deutschen Gefangenenlagern untergebracht sind, stehen dem Regisseur dieses Films zum Einblenden an dieser hierfür ungemein geeigneten Stelle gerne zur Verfügung.

## Sufarenstück eines deutschen Kriegsschiffes

### Flugzeugverladungen und Oellager auf der Insel Nauru im Stillen Ozean beschossen

Berlin, 29. Dezember. Der australische Ministerpräsident Menzies erklärte, daß am 27. Dezember kurz nach Tagesanbruch die Insel Nauru, welche nordwestlich von Neuguinea im Stillen Ozean liegt, von einem feindlichen Schiff angegriffen und heftig beschossen worden sei. Auf der Insel, die seit 1888 Deutschland gehörte, aber seit 1920 britisches Mandatsgebiet ist, seien beträchtliche Sachschäden entstanden, jedoch ohne Menschenverluste.

Grenzend teilte der australische Marineminister Hughes mit, daß das Schiff vor der Beschädigung von Nauru die deutsche Flagge führte. Vor Feuereröffnung habe es eine drahtlose Warnung abgegeben, die Funktion dem Insel dürste nicht bedient werden. Dann habe das deutsche Kriegsschiff auf Flugzeuge, die zum Verladen bestimmt gewesen seien, sowie auf Bosphor- und Oellager geschossen, jedoch nicht auf Privathäuser Nach Ausführung der wirkungsvollen Beschießung entfernte sich das deutsche Kriegsschiff unbeschädigt und unverfolgt wieder.

Mit der obigen Feststellung des australischen Marineministers Hughes wird auch von amerikanischer Seite bestätigt, daß ein deutsches Kriegsschiff selbstverständlich nur unter deutscher Kriegsflagge Kampfbandlungen durchführt. Anders lautende Meldungen der feindlichen Agitation sind falsch.

Infolge der Tätigkeit der deutschen Kriegsmarine auf allen Meeren werden, wie die

britische Admiralität selbst zugibt, auch die Dampferwege im Stillen Ozean immer stärker bedroht. Es müssen dort umfassende Maßnahmen eingeleitet werden, um zu verhindern, die in der Südpazifik tätigen deutschen Ueberwasserstreitkräfte zu stellen. Zunächst ist angeordnet worden, daß alle Schiffe, die nach Häfen der Südpazifik fahren, vorher Swa anlaufen müssen, um von dort aus weitere Anweisungen zu erhalten. Es ist klar, daß auch mit dieser Maßnahme weite Umwege für den Schiffsverkehr verbunden sind und daß infolgedessen die dort beschäffigte Tonnage in ihrer Transportfähigkeit weiter gebremst wird.

### „Deutsches Haus“ in Kopenhagen

#### Am Samstag feierlich eingeweiht

Von unserem Korrespondenten

Kopenhagen, 30. Dezember. In Anwesenheit des Bevollmächtigten des Reiches und von Vertretern der Wehrmacht und Partei ist am Samstag in Kopenhagen das „Deutsche Haus“ feierlich eingeweiht worden. Als Vertreter des Gauleiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Bohle, war Organisationsleiter G. Gaureck erschienen. Die schönen Räume des Hauses sollen dem Landestreu Dänemark der NSDAP sowie der deutschen Kolonie in Kopenhagen zu Aufnahmestellen zur Verfügung stehen und der Vertiefung des Seelenmenschen und der Gemeinschaftsarbeit dienen.

## Der Führer entscheidet

Von Ernst Günter Dickmann

Getreu ihrem Geleis, sich auf eine Tradition nur so weit zu berufen, als sie gewillt ist, sie auch zukünftig fortzusetzen, und fortzuleben, tritt die nationalsozialistische Bewegung in ein neues Kampfsjahr ein. Von der Stunde ihrer Gründung an hat sie bei jedem Jahreswechsel hinter sich und vor sich nur den Kampf gesehen, und sie wird selbst wenn das entscheidende Ringen um Deutschlands Freiheit und des Erdteils Zukunft siegreich beendet ist, niemals aufhören zu kämpfen und das deutsche Volk kampfsüchtig zu machen. Es ist die stolze Gewissheit eines jeden Nationalsozialisten, daß das Leben im neuen Nationalsozialismus, das das Leben im neuen Nationalsozialismus geübt hat und daß er alle kämpferischen Tugenden immer wieder wachhalten muß, wenn nicht gegen einen äußeren Feind, so doch stets gegen die Widersacher in der eigenen Brust: den niedrigen Trieb zur Bequemlichkeit, die Gedankenlosigkeit, die körperliche und seelische Erschlaffung. In mehr als 20 Kampfsjahren vor und nach der Machtübernahme haben sie äußeren Widerstände die politische Armee des Führers nicht zur Ruhe kommen lassen, sie konnte sich aber den ihr gestellten Aufgaben, nur gewachsen zeigen, weil sie durch eine fragefreie Erziehungsbildung an sich selbst alle Schlachten aufschied und so das Feuer der kämpferischen Begeisterung nachher erhielt. Durch dieser Vorgang hat die Partei erwiesen, daß Kampf den Menschen nicht abnimmt, sondern nur stärkt, macht, und daß wir an dem, was uns nicht umbringt, nur wachsen können.

Die Stunde dieses Jahreswechsels ist Weltgeschichte. Sie steht so deutlich unter dem Vorzeichen des Kampfes wie noch nie die Stunde eines Jahres, aber sie kann deshalb in unseren Herzen keinen Schrecken und keine Sorge hervorrufen. Wenn unsere nächste Zukunft Kampf bedeutet, so führt sie uns nur in eine allen Nationalsozialisten wohl vertraute Atmosphäre. Mehr noch: Sie steht unter dem höchstbaren Zeichen eines einigartigen Sieges. Kämpfen zu können war das höchste Glück der Hitlerbewegung von jeher — wie könnte es für die Zukunft anders sein? Es gilt für uns das Wort, das der Führer heute vor zehn Jahren beim Eintritt in das Kampfsjahr 1931 seiner Gefolgschaft zurief: „Laßt nicht nach im Kampf und nehmt auch im zwölften Jahre willig auf euch, was ihr zum Teil schon elf Jahre lang ertragen habt! Es ist möglich, daß wahrscheinlich, daß dieses zwölfte Jahr noch mehr an Opfern verlangen wird als bisher. Allein, soviel dafür, daß nicht die Beschränkung der Leistung im zwölften Jahre die Opfer von elf früheren Jahren vergeblich sein läßt.“

Wir erinnern uns, daß dieses also beannonene Kampfsjahr 1931 unserer Bewegung, was es ihr auch an Widerständen, Verleumdungen und Verfolgungen bot, einen unerhörten Aufschwung und einen Durchbruch bis dicht an die Tore der Macht brachte. Mägen sich unsere Gegner, die auf die Ermattung und Ermüdung des nationalsozialistischen Reiches hoffen, diese Tatsache zur Lehre dienen lassen! Am Ende des gleichen Jahres nämlich konnte der Führer die Bilanz ziehen: Der Weg von Föben Mann auf 15 Millionen war schwerer, als der Weg von den 15 Millionen zur deutschen Nation. Wenn wir einst die Mühsal befehen, an unser gigantisches Ziel und seine Verwirklichung zu glauben, dann wollen wir heute den Mut besitzen, wie ein Ritter ohne Furcht und Tadel zwischen Hölle und Tod und Teufel hindurch den Weg zum Siege und zur Freiheit zu wählen. Minut euch durch zur Erkenntnis, daß unseren Feinden heute nur ein einziges Mittel zum Kampfe bleibt: die Lüge, und erweist daraus die Notwendigkeit einer auf Geduld und Verderb zusammengesetzten Gemeinschaft!

Könnte nicht Wort für Wort dieser Appell auf die gegenwärtige Stunde gemünzt sein? Das einzige, was unsere heutige Situation von der damaligen unterscheidet, ist eine Ausweitung der Fronten vom damaligen innerpolitischen Kampffeld zum Forum der weltpolitischen Entscheidung und unsere heutige Kenntnis von dem bereits einmal aus einer solchen seelischen Haltung und charakterlichen Stärke gewonnenen Kampfe Mit der unüberwindlichen Klarheit seines Blickes hat Adolf Hitler bereits damals erkannt und es auch ausgesprochen, daß der Ausweg des innerpolitischen Kampfes um die Macht schließlich eine Vorentscheidung weltpolitischer Auseinandersetzungen sein würde. Stand 1931/32 die nationalsozialistische Bewegung in der Endphase des Kampfes gegen Klassengeist, kapitalistische Volksherrschaft, bürokratische Eigenmacht und politische Verantwortungslosigkeit, so richtet heute das nationalsozialistische Deutschland an der Spitze der jungen Völker unseres Erdteils seine Waffen und seinen Siegeswillen gegen die absterbende plutokra-

### So wirken die deutschen Schläge

England kann nur bis Herbst 1941 bezahlen  
Stockholm, 29. Dezember. Wie ein Londoner Eisenbericht von „Stockholms Tidningen“ aus Washington meldet, haben die amerikanischen Sachverständigen die vorläufige Prüfung der Guthaben Englands in den Vereinigten Staaten abgeschlossen. Danach werden die Mittel, die England in den Vereinigten Staaten zur Verfügung hat, im Herbst 1941 bereits nicht mehr ausreichen, um weitere Einläufe zu bezahlen. Die Prüfung der amerikanischen Sachverständigen dehnt sich jetzt auf weitere Einzelheiten der englischen Finanzlage aus. Unter diesen Umständen ist es beabsichtigt, daß der englische Finanzminister Kingsley Wood in einer Rundfunkrede verkündete, daß die Regierung vom 2. Januar ab eine zwanzigprozentige Kriegsanleihe ausgeben werde!

## Fünf Schiffe versenkt

Berlin, 28. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot, von dessen letzten Erfolgen ein Teilergebnis bereits bekannt gegeben ist, meldet die Versenkung von vier bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit insgesamt 24 340 BRT. Ein weiteres Unterseeboot hat den 12 823 BRT. großen bewaffneten britischen Handelsdampfer „Waotira“ versenkt.

Nach der Rube der Weihnachtstage setzte im Laufe des 27. Dezember die Luftaufklärung und die Kampfaktivität der deutschen Luftwaffe wieder ein. Ein Aufklärungsflugzeug traf ostwärts der Themsemündung ein feindliches Handelsschiff von etwa 8000 bis 10 000 BRT. mit zwei Bomben schweren Kalibers.

In der Nacht vom 28. Dezember griffen stärkere Verbände deutscher Kampfflugzeuge London mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben aller Kaliber an. Heftige Explosionen und große Brände im Zentrum und am Ostrand der Stadt zeigten die starke Wirkung des Angriffes.

Fernkampfarillerie des Heeres und der Kriegsmarine beschloß in der gleichen Nacht feindliche Schiffe, die sich Dünkirchen zu nähern versuchten und zwang sie zum Abdrehen nach Norden.

Der Feind floh nur mit wenigen Flugzeugen in das Küstengebiet ein, ohne auf deutsches Reichsgebiet Bomben zu werfen.

Vorposten- und Sicherungsfahrzeuge wurden in der Nordsee von feindlichen Torpedoflugzeugen erfolgreich angegriffen: sie schossen drei Flugzeuge ab, ein weiteres feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Die Welt und gegen die durch England verführte politische, geistige und soziale Reaktion.

Überlegen wir das Mißverhältnis zwischen der genialen Vorausschau des Führers und dem mangelnden Bewußtsein seiner Widersacher auf die Gegenwart und auf die jüngste Vergangenheit dieses Krieges. So begreifen wir auch, zu welcher furchtbaren Fretümen und Zusammenbrüchen Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich kommen mußten, und wir vermögen in groben Umrissen zu ahnen, wie teuer England seine reaktionäre Verborttheit in der vor uns liegenden Zeit wird bezahlen müssen.

Damals wie heute das gleiche Bild: allein in des Führers Kopf und Willen liegt die Zukunft bereits fest gefügt. Die Barrikaden und Widerstände, die seine noch hochtrabenden Feinde erst zu errichten gedanken, hat er bereits in klüher Vorausschau gestürzt. Nur tatsächlicher Fall ist nur noch der konsequente Vollzug seines eisernen Willens. So vor zehn Jahren, so auch heute. Er plant nicht nur, er gestaltet das kommende Jahrtausend des germanischen Reiches deutscher Nation, während gleichzeitig die Scheinrassen im feindlichen Lager wie hynotisiert die gerinnende seiner nächsten Handbewegungen erwarten und sich das Bündnisbild vorzukaufen, seinen Schlägen die Parade bieten zu können.

In diesem Bewußtsein kann das deutsche Volk die Schwelle zum neuen Kampfaber überschreiten. Die Nationalsozialistische Partei wird sie auch 1941 in dem Geiste, nach dem sie angetreten, bewahren. Sie wird sich erinnern, daß sie dem Führer durch Höhen und Tiefen über Gebirge des Widerstandes und durch stürmischste Meere härtester Auseinandersetzungen gefolgt ist. Sie wird ebensowenig wie die deutsche Wehrmacht und das ganze deutsche Volk auch nur den Bruchteil einer Sekunde stocken oder verzagen, da nur noch ein Kanal zwischen dem Festland und der Insel liegt auf der in der einzig richtigen und notwendigen Stunde nach des Führers Befehl das deutsche Siegesbanner flattern wird.

## Ritterkreuz für Kapitane zur See

Zwei tapfere Hilfskreuzer-Kommandanten

Berlin, 29. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. G. C. Raeder das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Ahler und Kapitän zur See Krüder. Kapitän zur See Ahler, Kommandant eines Hilfskreuzers, führt seit mehreren Monaten erfolgreich seine Aufsaßen in überseeischen Gewässern durch. Er hat bisher 52 000 BRT. feindlicher und dem Feinde nutzbarer Handelschiffraum versenkt. Außerdem wurden wertvolle Frachten von ihm eingebracht. Kapitän zur See Krüder, Kommandant eines deutschen Hilfskreuzers, hat in überseeischen Gewässern 79 000 BRT. feindlichen und dem Feinde nutzbarer Handelschiffraum versenkt. Außerdem hat er sämtliche ihm anvertrauten Aufsaßen in nordatlantischer Weise gelöst. Kapitän zur See Krüder und seine Besatzung haben unter schwierigsten Bedingungen ausgezeichnete Leistungen in Uebersee vollbracht.

## Die Schweiz muß Kohlen sparen

Der Samstag gefeierter Feiertag

Von unserem Korrespondenten  
Bern, 30. Dezember. Der Schweizer Bundesrat beschloß, daß mehr Kohlenverbraucher als von 1. Januar ab der Samstag den Charakter eines amtlich anerkannten Feiertages erhält. Bezeichnend ist auch der Bundesratsbeschluss, dem Hotelgewerbe eine weitere Unterstützung von 4 Millionen Franken zu gewähren.

# Lufttorpedos auf zwei Briten-Schiffe

Erhöhte Artillerie- und Patrouillenaktivität an der Front von Bardia

Rom, 29. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Cyrenaika an der Front von Bardia erhöhte Artillerie- und Patrouillenaktivität. Bei Aktionen unserer motorisierten Kolonnen wurden in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe in der Wüstenregion einige feindliche Panzerwagen zerstört. Zwei unserer Torpedoflugzeuge haben einen Monitor und ein Torpedoboot angegriffen und getroffen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters. Feindliche Streitkräfte sind durch unser Artilleriefeuer zerstört worden.

Abteilungen unserer Luftwaffe haben bedeutende Stützpunkte des Feindes im Mittelmeer getroffen.

In Ostafrika Artillerie- und Kavalleriepatrouillenaktivität an der Sudan-Grenze. Eine Jagdformation hat im Tiefflug einen Angriff auf in Kabrt befindliche, mit Truppen besetzte Autokolonnen unternommen und mit Maschinengewehrfeuer einige Kraftwagen in Brand gesetzt. Im Luftkampf mit fünf Jägern vom Gloster-Typ wurden vier abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge haben einige Ortschaften in Äthiopien bombardiert, ohne Schaden anzurichten. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

## Irland soll von England ausgehungert werden

Großbritanniens finstere Pläne um die irischen Häfen - Gewalttat geplant

Berlin, 29. Dezember. Das britische Handelsministerium hat bekanntgegeben, daß vom 1. Januar ab starke Ausfuhrbeschränkungen nach Irland eintreten werden. Man werde Irland Viehfutter, Düngemittel, Rohtabak, Drangen und Zitronen nur noch in dem Umfang geben, in dem Irland bestimmte Güter nach England einführe. Inoffiziell ist gleichzeitig vom britischen Informationsminister erklärt worden, diese englischen Maßnahmen hätten keine wirtschaftliche, sondern rein politische Bedeutung. Es handle sich um den Versuch, einen Druck auf Irland auszuüben, um Fortschritte in den Verhandlungen zu erreichen, die sich auf die Ueberlassung von Flottenstützpunkten in Irland an England erstrecken.

Damit ist offiziell in England die Forderung nach Flottenstützpunkten wieder aufgenommen. Amerikanische Korrespondenten haben aus London gemeldet, daß in britischen Regierungskreisen der Standpunkt vertreten werde, man solle Irland überhaupt keine Güter mehr überlassen, die mit englischen Geleitzügen aus Uebersee kämen, und auf diesem Wege Irland einfach aushungern, bis es sich der englischen Forderung nach Ueberlassung von Stützpunkten beuge. Wenn England, so schreibt ein Korrespondent der „New York Post“, die Lieferungen nach Irland völlig einstelle, werde die irische Wirtschaft zusammenbrechen. Er verweist auf den Abwehr der Valera, den dieser in einer Weibnachtsbotschaft an die Vereinigten Staaten richtete und in dem er Hilfe an Waffen, Getreide und anderen Nahrungsmitteln von Uebersee erbat, damit Irland in der Lage sei, neutral zu bleiben. De Valera war also, als er seine Weibnachtsbotschaft hielt, über die Aufhebung der Ausfuhr wichtiger Güter nach

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika an der Front von Bardia Artillerietätigkeit. In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe hat eine unserer motorisierten Kolonnen eine feindliche motorisierte Abteilung vernichtet und die Besatzungen gefangen genommen.

Eine Flotteneinheit hat längs der Küste Panzerabteilungen beschossen und dabei kleinere feindliche Abteilungen zerstört und motorisierte Artillerie zum Schwanken gebracht.

Unsere Bomber haben während des gestrigen Tages und der vorlaufenden Nacht vorgeschobene Stützpunkte und Motorkolonnen des Feindes weiterhin wirkungsvoll angegriffen. Unsere Jagdflieger hatten heftige Luftkämpfe mit den gegnerischen Jägern. Eines unserer Flugzeuge hat im Mittelmeer einen 5000-Tonnen-Dampfer durch Torpedo versenkt. Insgesamt wurden drei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Ein eigener Bomber ist nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch unsere entschlossene Gegenwirkung zurückgewiesen. Es wurden Gefangene einbracht und automatische Waffen erbeutet. Bomber- und Jagdformationen richteten aufeinanderfolgende Angriffe auf Truppen, Stellungen und Straßenkreuzungspunkte. Der feindliche Flottenstützpunkt Prevesa wurde angegriffen. Die darin liegenden Schiffe wurden getroffen. Eines unserer Unterseeboote im Atlantischen Ozean ist nicht zurückgekehrt. In Ostafrika nichts von Bedeutung.

Irland durch einen Gewaltakt der britischen Regierung bereits im Visier.

In amerikanischen Zeitungen wird weiter darauf verwiesen, daß die Londoner Zeitungen sich mit dem irischen Problem in letzter Zeit wieder stärker beschäftigt haben. So habe im „Overton“ kürzlich geäußert, daß es für England einfach eine Lebensfrage sei, ob es Irland in die Kriegführung einbeziehe. Wenn England sich nicht anders helfen könne, dürfe es keinen anderen Ausweg als einen Gewaltakt geben.

Das Problem der irischen Häfen findet in den irisch-amerikanischen Kreisen weiter starke Beachtung. So hat sich kürzlich nach einer Meldung aus Chicago auch der Herausgeber der „Irish American Review“, Maurice Leahy, in einer Diskussion vor dem „Cathedral Open Forum“ in Brooklyn für die Aufrechterhaltung der irischen Neutralität eingesetzt. Vor zwei Jahren, sagte Leahy, als die irischen Häfen durch Chamberlain an die Valera übergeben wurden, hielt England sie für wertlos. Irland mußte in der Folgezeit mehrere Millionen ausgeben, um ihre fast vernachlässigten Anlagen wieder instandzusetzen. Jetzt auf einmal stehen die Häfen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. England wären sie als Stützpunkte für seine Geleitzüge sehr erwünscht. Andererseits könnte gerade diese Frage einen in den ungelassenen „Blick“ über den armen, hilflosen Irland entfeineln.

Der Einfall London, Irland als Umschlagplatz für Kriegsmateriallieferungen aus den Vereinigten Staaten zu benutzen und so die Neutralitätsposition zur Durchbrechung der Totalblockade zu benutzen, wird in Italien als ein Beweis dafür angesehen, daß England das Wasser bis an den Hals reicht.

## Der feindliche Kreuzer brennt und dreht ab

Gefecht mit vier bis fünf Gegnern - Auch ein britischer Frachter mußte daran glauben

Bei der Kriegsmarine. (PK.) „Mar zum Gefecht“. Wir durchschlugen die lange Dünung des Atlantik. Der Bug unseres Schiffes bohrte sich immer wieder tief in die anrollenden Wasserberge. Fast ständlich verschlechterte sich das Wetter. Das Schiff hat einen Auftrag bekommen, dessen Erfüllung reiflose Nuanbrudnahme der ganzen Besatzung erfordert.

Da, ganz plötzlich, in der Morgendämmerung: „Alarm“. Im Nu sind beide Kriegsschiffe auf Station. Die Meldungen kommen rubia und klar durch die Reichsleitermittlungsstationen. Ziel ist der schwere feindliche Kreuzer. Vom Leitstand gehen die Worte an die Geschütze. Die artilleristischen Werte sind eingestellt. Die entweichenden Maßnahmen gehen an den Artillerieleitstand. Da dröhnt die Kanone: „Keuererlaubnis“. Aus dem Rohre schießen lange rötliche Blitze. Unter donnerndem Krachen legt sich das Schiff leicht Feuer. Salve auf Salve feuern die Geschütze dem Gegner hinüber. Pulverdampf, gelblichbraun, hüllt das Schiff ein. Die Sicht wird schlechter.

Aber nur sind sie da drüben doch auf dem Meer. Die ersten Mündungsfeuer zucken arell am Horizont auf. Die Einschläge liegen vorläufig noch weit vom Schiff. Links von dem beschossenen Kreuzer und im Hintergrund sind jetzt mehrere Handelsschiffe auszumachen.

Wir sind auf einen Geleitzug gestoßen. Zielmörser. Auf einem der hinteren Rätze steht eine Stützklammer in den dümmrigen Morgenhimmel. Drei Treffer. Der Dampfer brennt. Die Sicherheit des Geleitzuges besteht aus mehreren großen Kriegsschiffen und anscheinend auch aus einigen Hilfskreuzern. Wir sind auf einen weit überlegenen Geleitzer gestoßen. Jetzt liegen die Einschläge der englischen Granaten besser. An Steuerbord achtzehn stehen plötzlich, wie von Wasserhand dort hinauszuhert, vier riesige Wasserfäulen. Wir sind im Gefecht mit min-

destens vier bis fünf Gegnern. Auf dem feindlichen Kreuzer werden jetzt mehrere schwere Treffer beobachtet - hinter einem Schornstein und auf der Back hat es eingeschlagen. Starke Rauchentwicklung können wir klar erkennen. Auf dem Kreuzer brennt es. Er dreht ab - aber da kommen Periscope in Sicht. Sie versuchen, uns in die Range zu nehmen, und gegebenenfalls auf Torpedoschußweite an uns heranzukommen. Dieser Versuch scheitert an der großen See, in der die Periscope ihre Höchstreichweite nicht entfalten können, während wir unsere Kabrt erhöhen. Auf einem Periscope erzielt die Artillerie Treffer - er stellt keine Periscope ausenblicklich ein - auch die Hilfskreuzer haben der großen Entfernung wegen aufgehört, zu feuern.

Während wir völlig unbeschädigt geblieben sind, haben wir beim Gegner zahlreiche Treffer erzielt. Da nutzen auch alle in den Uebersee hinausgeschickten Silberne nicht. Bei einem aufständigen Morgenkaffee härt sich die Besatzung. Die Geschützstellungen werden aufgeföhrt, neue Munition wird gemannt, das Leben an Bord geht weiter. Die Aufmerksamkeit ist noch angeleert worden. Wir laufen weiter und vielsicht ist uns das Nachahlich hold. Und da lassen auch schon die Marmaladen durch das Schiff. Ein Schiffschatten wird ausgemacht. Wir drehen darauf zu - es ist ein ganz anständiger Kraken. Re-waffneter englischer Frachter. Er dreht ab und versucht doch tatsächlich mit seiner kümmerlichen Kanone auf uns zu feuern. Na, der Enak ist ihm schnell verzaunnen - ein paar aufsteigende Schwän. Wer nach England fährt, fährt in den Tod.

Kriegsberichtler Herbert Kühn

Der Verein der Auslandsdeutschen in Vichy, dem 28 ausländische Journalisten anahören, hat zu seinem Präsidenten den Vertreter der deutschfeindlichen „Gazette de Lausanne“ und des kampflichen Blattes „L'Alpenn“, Vaucher, gewählt.



Neufahr rückt näher. „Er taugt zwar nicht mehr viel, aber du wirst ihn schon von mir so übernehmen müssen!“ (Zeichnung: Sturztopf)

## Durchsichtige Churchill-Lüge

„Deutschland hat die Feiertagspause gestört!“

Berlin, 29. Dezember. Bekanntlich hat sich die englische Luftwaffe nicht an das stillschweigende Abkommen der Feiertagsruhe gehalten, sondern in diesen Tagen Bomben auf die wehrlose französische Zivilbevölkerung abgeworfen. Zunächst hat sie diese Tatsache in ihren offiziellen Berichten geleugnet, mußte sie aber dann zugeben, nachdem vor den Augen der französischen Zivilbevölkerung ein englisches Flugzeug abgeschossen worden war. Und den schlechten Eindruck über die unfaire Haltung, den diese Handlungsweise in der ganzen Welt hervorgerufen hat, zu vermindern, hat nun der englische Nachrichtenendienst die Mitteilung verbreitet, Deutschland habe die Abwurf von Bomben auf eine britische Insel in der Themsemündung die Feiertagsruhe gestört. Diese Nachricht ist frei erfunden und entspricht nicht den Tatsachen.

## 9000-Tonnen-Tanker gesunken

Britischer 5000-Tonner torpediert

Newport, 29. Dezember. Wie die Standard Oil Company von Newierich bekanntgibt, ist der ihr gehörende 8982 BRT. große Tanker „Charles Pratt“, der unter der Flagge Panamas fuhr, gesunken. Das Tankdampf war am 5. Dezember mit einer Ladung von fünf Millionen Gallonen Erdöl von der zu Niederländisch-Westindien gehörenden Antilleninsel Aruba nach Freetown in der britischen Kolonie Sierra Leone ausgelaufen. Es führte die Flagge der „Panama-Transport-Co.“, einer Filiale der Standard Oil. - Nach einer Meldung von Associated Press ist der 4980 BRT. große englische Frachtdampfer „Arduhan“ vor der schottischen Küste torpediert worden.

## Dreizehn britische Ueberfälle in amerikanischen Gewässern

Berlin, 29. Dezember. Das Interesse des amerikanischen Kontinents und darüber hinaus der ganzen Welt ist wieder auf die ständigen britischen Willkürakte gerichtet, die englische Kriegsschiffe in der amerikanischen Sicherheitszone vornehmen. Seit der Panamas-Erklärung vom 3. Oktober 1933, durch die bekanntlich eine 300-Meilen-Sicherheitszone von den beteiligten amerikanischen Regierungen verlangt wurde, sind, wie jetzt bekanntgegeben wird, dreizehn englische Ueberfälle auf Schiffe innerhalb der Sicherheitszone erfolgt. Angesichts dieser großen englischen Verletzungen hat der Vorsitzende des Interamerikanischen Neutralitätsausschusses, der brasilianische Botschafter Mello Franco, auf einer in Rio abgehaltenen Sitzung die Anwendung finanzieller und wirtschaftlicher Sanktionen zur stärkeren Sicherung einer wirksamen Beachtung der amerikanischen Sicherheitszone verlangt. Die Beschlusfassung über diesen Vorschlag erfolgt am 10. Januar.

## Ueber 750 Briten abgeschossen

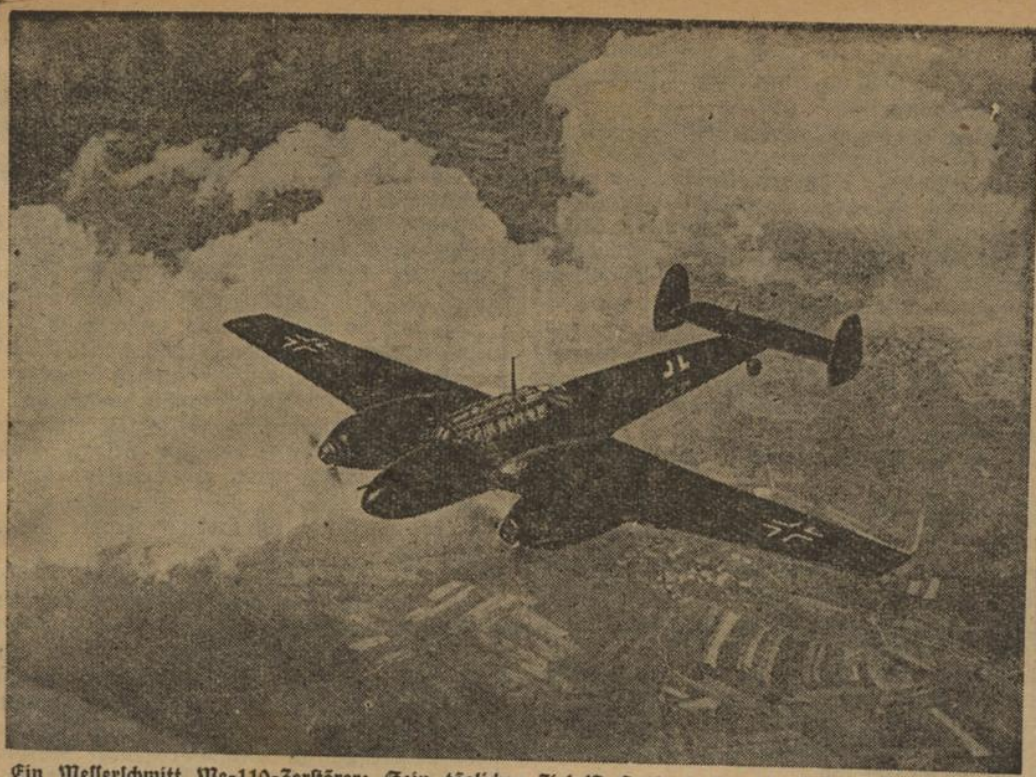
Italien verlor dagegen nur 291 Flugzeuge

ha, Rom, 29. Dezember. Vom Tage des Kriegseintritts bis zum 26. Dezember hat die italienische Luftwaffe 577 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört. Die Luftabwehr des italienischen Heeres und der Marine schoß 128 feindliche Maschinen ab. In diesen 705 mit Sicherheit vernichteten feindlichen Flugzeugen kommen noch 189 englische Maschinen, die der italienische Wehrmachtsbericht bereits als „wahrscheinlich abgeschossen“ anführte. Bei aller Vorsicht kann die Zahl der von England im Kampf mit Italien verlorenen Flugzeuge mit mindestens 750 angegeben werden. Italien hat seit seinem Kriegseintritt 291 Flugzeuge eingebüßt.

## Mausoleum für Balbo

Umbau der St.-Romano-Kirche in Ferrara

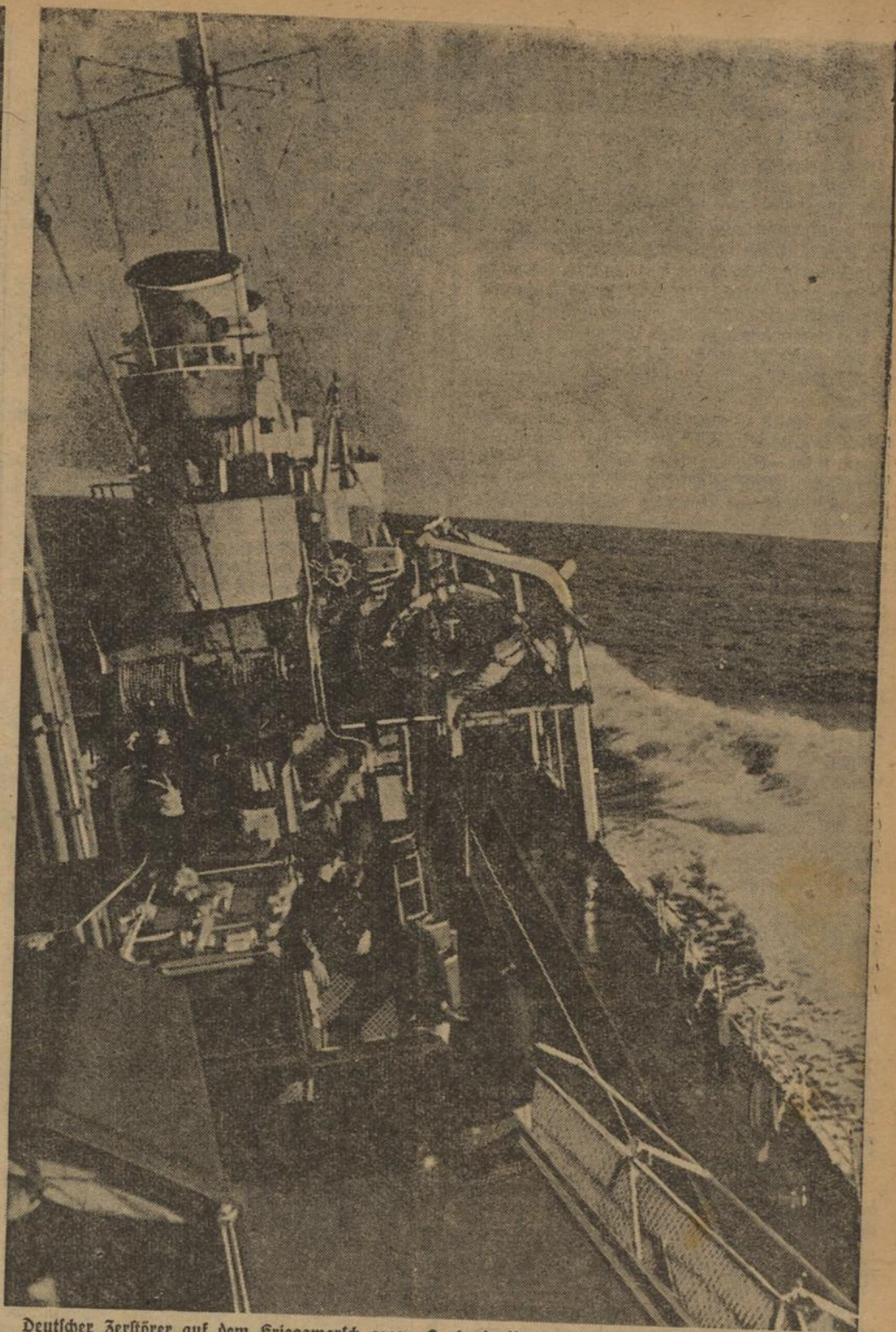
ha, Rom, 29. Dezember. Zum Mausoleum für die sterblichen Ueberreste Italo Balbos und seiner über Lorut gefallenen Begleiter ist die aus dem 16. Jahrhundert stammende St.-Romano-Kirche in Ferrara bestimmt worden. Die Ueberweisungen- und Umbauarbeiten haben bereits begonnen. Der italienische Gouverneur von Ferrara hat angeordnet, daß in jeder Gemeinde der Provinz in den wichtigsten Gebäuden ein Gedenkstein mit dem Wapen der Verleibung der höchsten italienischen Militärauszeichnung an den toten Luftmarschall einzumauern ist. Der Geburtsort Balbos heißt von jetzt ab amtlich Quartesana Balbo.



Ein Messerschmitt Me-110-Zerstörer: Sein tägliches Ziel ist England, das längst keine Insel mehr ist



Auf den Boulevards von Paris dröhnt der Marschtritt deutscher Kolonnen: Die Wache zieht auf



Deutscher Zerstörer auf dem Kriegsmarsch gegen England: Ran an den Feind - heißt seine Parole



So empfingen die dankbaren Einwohner der Reichshauptstadt ihre siegreich heimkehrenden Soldaten



Das war der Krieg: Deutscher Panzerkampfwagen in einer fast völlig zerstörten französischen Stadt



Ein historischer Augenblick: Der Führer empfängt den französischen Staatschef Marschall Pétain



Als Molotow in Berlin weilte: Reichsminister von Ribbentrop im Gespräch mit dem russischen Gast

# Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag  
Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

Dr. Gontard war schon öfter hier gewesen, er kannte das Haus und den Hausbrauch sehr gut. Er hatte Selena Veston, die eine sehr hübsche Frau war — eine gebürtige Russin, die als Solotänzerin im Eroladero auftrat — stets gern besucht. Aber heute empfand er, als er die Treppe hinaufstieg, eine heftige Beklemmung. Was würde Selena ihm zu sagen haben?

Als er vor der bekannten Türe stand, zögerte er erst, dann atmete er tief auf und klopfte. „Ja, bitte?“ antwortete ihre tiefe, angenehme Stimme.

Dann stand er vor Selena und vermochte sekundenlang kein Wort zu sprechen. Sie war in einen reich gestickten, nicht mehr ganz neuen japanischen Kimono gehüllt und hatte offenbar gerade ihre Ringe gereinigt. Ihr helles, schimmerndes Haar war etwas verwirrt, sie warf es mit einer erschrockenen Kopfbewegung aus der Stirn, fuhr mit den langen, schmalen Fingern klärend darüber und ginn auf Gontard zu. Sie schaute ihn ernst und prüfend an.

„Du?“ sagte sie leise. „Wie schön, daß du da bist, daß du schon seit so langer Zeit kommst. Ich habe dich so empfangen, aber ich habe dich noch nicht erwartet!“

Sie reichte ihm die Hand, versuchte zu lächeln, aber ihr Mund verzog sich nur unsicher, ihre Augen blieben ernst. Sie fragte sich, ob er schon etwas wußte.

„Ich habe mich zu entschuldigen“, antwortete Herbert, „daß ich so unversehens eindringe. Verzeih bitte. Ich komme eben von der Bahn. Du warst verreist?“

Augenblicklich verschwand ihr Lächeln und machte einer tiefen Verstärkung Platz.

„Ja, ich war verreist“, sagte sie. „Ich habe dir doch eine Karte geschrieben. Ich war in Berlin. Aber ich bin schon mit dem früheren Zug gekommen. Wolltest du mich abholen?“

„Ich hätte es nicht gekonnt“, erwiderte Herbert. „Hut und Leberzieher auf einen Sessel legend. „Und außerdem —“ Er brach ab und sah ihr forschend ins Gesicht. „Du weißt, was geschehen ist?“

Sie streifte gedankenlos die Ringe über ihre Hand und nickte.

„Du kamst mit demselben Zug?“

„Ja. — Es tut mir sehr leid für dich — und deinen Vater, Herbert.“ Mit einer sanften Gebärde hielt sie ihm die Hand hin. Herbert nahm sie und zog sie an die Lippen. „Ich sah ihn“, fuhr Selena fort. „Wir begegneten uns.“

„Kennst du ihn denn?“

„Nein, aber er mußte es wohl sein. Du siehst ihm sehr ähnlich. Es war schrecklich für mich.“

„Wieso?“

„Ach — er suchte sie — er war noch voller Erwartung, ich sah es ihm an und wußte doch schon —“, sie zuckte die Schultern und wandte sich ab. „Das war sehr bitter.“

Sie setzte sich auf die Couch, die in der Zimmerdecke neben dem Fenster stand und nahm mechanisch den Mantelreflektoren vom Nachtschiff, um ihn in ein Fach zu stellen.

„Sehe dich doch bitte“, sagte sie dann. „Willst du rauchen?“ Dabei schob sie ihm die dünne Silberdose zu, in der lange russische Zigaretten steckten.

Er ließ sich in dem Sessel ihr gegenüber nieder und schweig, bis er ihr und sich Feuer gegeben hatte.

„Ich wollte dich fragen“, meinte er dann, „es wurde nämlich gesagt —“

„Was wurde gesagt?“

„Was weißt du von Julia?“ fragte Gontard schnell. „Woher kanntest du sie?“

Selena blickte vor sich hin. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Ich kenne sie ja auch gar nicht. Das heißt, ich kannte sie vorher nicht.“

„Das verstehe ich nicht. Was willst du damit sagen?“

„Ich kam in das Abteil, als sie schon tot war“, sagte Selena nach einer Pause langsam. „Und ich wußte auch, wer sie war. Aber ich kannte sie nicht.“

„Ach so“, murmelte Herbert und atmete gepreßt. „Aber warum gindest du in ihr Abteil? Die Vorhänge waren doch zugezogen? Oder nicht?“

„Sie waren zu“, bestätigte Selena. „Aber ich hatte — es gehört.“

„Was? Den Schuß? Du?“

Sie nickte. „Warum fragst du — so viel?“

„Ich muß es wissen! Du mußt doch begreifen,“

daß ich — nun, es handelt sich darum, daß mein Vater nicht an einen Freitod seiner Frau glauben kann.“

Selena sah ihn aus großen Augen fest an, und weil sie nicht sprach, war Herbert gezwungen, diesem Blick zu begegnen. Er hatte es bisher vermieden, sie mehr als unbedingt nötig anzusehen. Er war des Gauhens, sich nicht zu zeigen zu können, wenn er ihr schönes Gesicht nicht sah. Selena hatte diese Absicht längst bemerkt und begriffen. Aber ihre Miene verriet nicht viel davon, nur jene sanfte Melancholie, die sonst von ihrem leuchtenden Lächeln verborgen wurde, trat jetzt klarer hervor. Herbert zog, als erfüllte ihn ein großer Schmerz, die Brauer zusammen.

„Er glaubt nicht daran?“ wiederholte sie „Und du?“

„Ich? — Ich weiß es doch nicht. Es wird sich zeigen. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.“

„Eine Untersuchung! Aber ist das denn gut?“

„Gut? Du meinst, richtig? Du meinst, man hätte die Sache auf sich beruhen lassen sollen? Vielleicht. Aber mein Vater —“

„Ich verstehe. Aber sollte man das Andenken dieser Frau nicht doch lieber schonen?“

Herbert stand plötzlich auf und ging durch das Zimmer, bis zum Fenster, von dem aus er auf die Straße sah.

„Warum warst du eigentlich in Berlin?“ fragte er nach einer Pause.

„Wegen Annujtsch! Oblonsky wollte mit“

behilflich sein, für sie die Erlaubnis zur Ueberiedlung aus der Schweiz nach Deutschland zu erlangen. Sie wird vielleicht bald zu mir kommen können. Sie wird demnächst vierzehn Jahre alt, weißt du?“

„Du möchtest deine Schwester ganz zu dir nehmen?“

„Ich wünsche es mir. Aber vielleicht ist es nicht einmal gut für sie! Obgleich sie von nicht anderem schreibt. Und dann fehlt mir bis jetzt auch das Geld dazu“, schloß sie etwas mutlos.

„Ich darf sie nicht in eine unsichere Welt herüberziehen. Willst du ihr letztes Bild sehen?“

Selena stand auf und trat an den Schreibtisch von dem sie die Photographie nahm, um sie Herbert zu zeigen. Das Photo zeigte ein kindliches Mädchen; es glich Selena, mußte aber, dem Bilde nach zu urteilen, dunkelhaarig sein.

„Ist sie nicht allerliebste?“ fragte Selena lächelnd.

„Ja“, antwortete Herbert. „Schr. — Aber wie oft kommst du noch mit Oblonsky zusammen? Du sagtest mir doch —“

Sie standen nahe beieinander, und er spürte ihren feinen Duft, den Zauber ihres wechselvollen Wesens und den Reiz ihrer seltenen Schönheit, der darin bestand, daß sie diese Schönheit nie zu herausfordernder Verburn misbrauchte, sondern auf eine zarte Art gleichsam für sich behielt. Noch auf das Bild blickend, antwortete sie:

„Aber es geht ihm schlecht, Herbert. Und er bleibt schließlich mein Vetter. Wenn ich auch nicht daran denke, ihn zu heiraten —“

Dann, als sie vergeblich auf eine Antwort gewartet, meinte sie zögernd:

„Du machst mir einen Vorwurf daraus? Aber man muß doch menschlich sein.“

„Gewiß“, stimmte Herbert zu. Gelegentlich war sie nach seinen Begriffen bedenkliches lag. Aber vielleicht lag das in der Natur ihrer Rasse, schließlich war sie Russin. Was er von diesem Fjodor Oblonsky wußte, war ziemlich übel.

„Er hat keine Stellung bekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Württemberg

### Zwei Brüder beim Eislauf ertrunken

In Breitenbach (Eichsfeld) ertranken die beiden 11- und 13jährigen Söhne eines Landwirts beim Eislauf. Als der ältere der beiden Jungen auf dem Eis eingebrochen war, eilte der jüngere herbei, um seinen Bruder zu retten. Beide versanken zusammen in die Tiefe. Der eine Junge wurde ertrunken aus dem Wasser gezogen, der andere konnte noch lebend geborgen werden, verschied jedoch kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

### 263 Schweine schwarz geschlachtet

Das medlenburgische Sondergericht Schwere in verurteilte zwei Schlächtermeister und einen Fleischbeschauer zu 6½ Jahren Zuchthaus, 7 Jahren Ehrverlust und 10 000 Mark Geldstrafe, bzw. 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und 4100 Mark Geldstrafe und 2½ Jahren Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe. Alle drei Angeklagte haben außerdem einen Wertersatz von 50 000 Mark zu leisten. Der Hauptbeschuldige hat von August 1937 bis Mai 1940 362 Schweine, 22 Rinder, 30 Kälber und 6 Schafe mit einem Wert von insgesamt über 61 000 Mark schwarzgeschlachtet. Der mitangeklagte Schlächter kaufte das aus diesen Schwarzschlachten stammende Fleisch ohne Fleischmarken auf und setzte es dann in seinem Laden an die Kundenschaft ab. Der Fleischbeschauer war durch Fleischgeschenke bestochen worden und hatte bei sämtlichen Schwarzschlachten die notwendigen Buchungen unterlassen.

### Wertvolle Kunstschätze vernichtet

In Palermo ist die Villa Miscemi das Opfer eines Brandes geworden. Wertvolle alte Bilder, prachtvolle Möbel und Damalwebereien wurden von den Flammen vernichtet. Unter den Bildern ist besonders der Ver-

lust des berühmten Bildes „Maria Verkündigung“ von Pietro Novelli, des bedeutendsten sizilianischen Malers des 17. Jahrhunderts, sehr zu bedauern.

### 20 Grad Kälte in Spanien

Die Kälteperiode in Spanien hält weiterhin an. In der vergangenen Nacht wurden in verschiedenen Gegenden Spaniens Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad unter Null gemessen. In Buesca und anderen Provinzen hat der harte Frost großen Schaden unter der Ansaat angerichtet.

### Verheerender Orkan über Marokko

Ein gewaltiger Orkan hat in Marokko die Gegend von Meknes heimgesucht. Mehrere Eingeborene fanden den Tod, als durch den Sturm Gebäude einstürzten. Die Sachschäden sind sehr bedeutend. Mehrere hundert Bäume, die über einen Meter Umfang hatten, wurden vom Sturm entwurzelt.

### 20 Unwetteropfer in Amerika

Heftige Stürme toben an der Westküste Nordamerikas und über Mittelamerika und dem Golf von Mexiko. Meldungen über schwere Schäden laufen ein aus Kalifornien, Florida, Kuba und von anderen Stellen. Bisher zählt man 20 Tote und Hunderte von Verletzten.

### Schweres Eisenbahnunglück auf Formosa

Auf Formosa, fünf Kilometer nördlich von Taita, ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug. Alle Wagen des Personenzuges sprangen aus den Schienen und stürzten von der Böschung ab. Über 200 Personen wurden getötet bzw. verwundet. Das Unglück soll auf falsche Weichenstellung zurückzuführen sein.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Zuteilung von Futtermitteln

Auf Abschnitt 4 der Futtermittelscheine für Pferde kommen je Pferd bis zu 420 kg Pferdefutter zur Verteilung, die für die Versorgung der Pferde in den Monaten Januar und Februar 1941 bestimmt sind.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 4 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 6. Januar 1941 einem Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mir dann sofort aufzuleben zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 14. Januar 1941 einem Großverteiler weiterzuleiten. Bezugsscheine, die nach diesem Zeitpunkt beim Großverteiler eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 27. Dezember 1940.

Der Landrat  
— Ernährungsamt Abt. B —

Morgen Dienstag, 31. Dezember, bleibt meine

Konditorei und Kaffee  
geöffnet  
H. Luz

### Mein Geschäft

bleibt wegen Inventur- und Abschlussarbeiten am Freitag, den 3. und Samstag, den 4. Januar

geschlossen.

Fr. Häussler Buch- u. Papierhandlg.  
a. d. Nikolausbrücke

### Wegen Inventur

am 2. und 3. Januar

geschlossen.

Carl Herzog, Eisenhandlung

Am 2., 3. und 4. Januar wegen Inventuraufnahme

geschlossen.

Fr. Wetzel, Calw, Badstraße 15

### Wegen des Jahresabschlusses

bleiben unsere Kassenschalter am Dienstag, den 31. Dezember ds. Js.

geschlossen

Kreissparkasse Calw

mit Hauptzweigstellen in Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold, Neuenbürg und Wildbad

Calwer Bank e. G. m. b. H.



### Wasserwellen

legt Ihnen fabelhaft

Odermatt

Verkaufe eine 36 Wochen trädhtige

Ruß- und Schaffkub

sowie einen Wurf ans Fressen gewöhnte

Milchschweine

Jakob Kentschler, Lützenhardt

Wegen Inventurarbeiten bleibt mein Geschäft

Donnerstag und Freitag 2. und 3. Januar

geschlossen

Buchhandlung  
Kirchherr  
beim Postamt

Mein Geschäft

bleibt am 31. Dezbr. 1940 und 2. und 3. Januar 1941 wegen Inventur

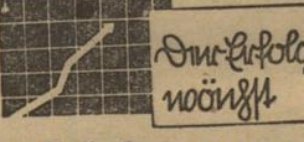
geschlossen.

Franz Schoenlen

### Hofenschneider

die 7. St. nicht bei einer Kleiderfabrik tätig sind, in Heimarbeit geübt.

Ernst Unger jr., Herrenkleiderfabr. Stuttg., Alexanderstr. 36



Wenn Sie Ihre Reinanreise in der 'Schwarzmaul-Wald' zu mehrmaligen Besichtigungen aufsuchen! Außerdem Preisvergünstigung!

Verkaufe

drei Fuhrschlitten

zwei starke und einen kleineren  
Gottlob Weiß, Bierniederlage

Wir bitten um Verständnis

wenn wir an uns eingefandte Angeigenterte nach den hiezu erlassenen Vorschriften und Bestimmungen abändern, da uns in den meisten Fällen die Zeit zur Rücksprache fehlt.

Die hi  
Epoche ver  
punkt, ver  
genden Er  
ist und die  
schen Erle  
allem lä  
lauf des  
die Erfolg  
Jahre uns  
er, dank d  
von ihm  
deutschen  
den ander  
fer, nur  
Jöhauptk  
innen hin  
schicksals  
bens geöff  
sie genau  
unserer zu  
wie die gu  
Kampfes.  
Stolz u  
großen L  
Durchha  
und Tugen  
ferischen M  
besonders  
nur darum  
dern auch  
Wi hab  
Wochen un  
len Vorber  
heit über  
letzten Jah  
Siege des  
Die Jär  
menbru  
führen, die  
meingültig  
Ordnung r  
Lebensmö  
eine neue Q  
gest, das  
fes aufbau  
bedürfnisse  
Jahrhunde